

# Das Barometer zeigt's

Jede fünfte Klinik schreibt rote Zahlen – das zeigt die vom Deutschen Krankenhausinstitut (DKI) veröffentlichte Studie ‚Krankenhaus Barometer 2010‘. „Trotz der höheren Mittelzuflüsse im Jahr 2009 ist die wirtschaftliche Lage vieler Krankenhäuser äußerst kritisch“, erklärt dazu Georg Baum, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG). Was halten Sie davon, Dr. Zimmermann?



Keine schönen Aussichten, Mr. Mühlberger. Aber so richtig nachdenklich werde ich dann, wenn ich höre, dass die Krankenhäuser für 2011 mit einer weiteren Verschlechterung rechnen. Mir drängt sich dabei sofort die Frage auf, ob diese eigene Einschätzung die rot-zahligen oder die schwarz-zahligen Kliniken betrifft. Wir sind doch in einer konjunkturellen Boomphase und nicht in einem Bundestagswahljahr – oder spielen die vielen Landtagswahlen in diesem Jahr eine Rolle?

Vielleicht genügt es ja bereits, die Bewertung der Lage mit industriellen Maßstäben zu beschreiben. Spricht man von einem negativen Ergebnis, hört sich die Lage beileibe nicht mehr so dramatisch an. Aber Scherz beiseite: Sorgen bereitet den Krankenhäusern die über 2012 hinaus installierte Rabattregelung zugunsten der Krankenkassen und zu Lasten der Kliniken, kritisiert Georg Baum.

Laut DKG heißt das, den Krankenhäusern würden über Jahre hinweg jährlich mehrere 100 Millionen Euro entzogen. „Und das vor dem Hintergrund, dass die Personalkosten bereits für 2011 den durch die Gesetzgebung zugestandenem Vergütungszuwachs um das Dreifache überschreiten“, so die Argumentation der Deutschen Krankenhausgesellschaft.

Auch die anderen zentralen Inhalte des Krankenhaus Barometers des DKI wie das Thema ambulante Notfallversorgung oder die Investitions-

finanzierung können auf den ersten Blick nicht wirklich ein Lächeln entlocken – oder, lieber Dr. Zimmermann?

Ganz recht – nicht wirklich, geschätzter Kollege. Allerdings schätze ich die Lage nicht als hoffnungslos ein. Freuen wir uns an den kleinen Taten von heute und nicht an den großen Erwartungen von morgen. So hat die Studie auch gezeigt, dass die Krankenhäuser seit Beginn 2009 eine Verbesserung bei den nosokomialen Infektionen und Infektionen mit (multi)resistenten Erregern erkennen. Diese Verbesserungen betragen zum Beispiel 34,4 Prozent bei der Wundinfektion und 24 Prozent bei der sekundären Sepsis.

Zahlen sind etwas Schönes, Dr. Zimmermann, und positive Trends haben etwas Beruhigendes. Interessant ist, dass das DKI zu dem Schluss kommt, dass sich bei der Ableitung und Überprüfung von Verbesserungsmaßnahmen zur Infektionsprävention keine statistisch signifikanten Unterschiede im Hinblick auf die Bundesländer mit und ohne Krankenhaushygieneverordnung zeigen.

Daraus lese ich, lieber Mühlberger, dass das Thema in den Krankenhäusern besonders ernst genommen wird – ungeachtet dessen, ob und welche Vorschriften es gibt. Aber gestehen Sie mir in diesem Zusammenhang eine kleine, flapsige Bemerkung zu: In der Bewertung der Infektionsstatistiken wird deutlich zwischen ‚systematischer Analyse‘ und ‚umfassender systematischer Analyse‘ unterschieden.

Ähnlich verklausuliert klingt es bei den Verbesserungsmaßnahmen: ‚gezielte Ableitung‘ und ‚gezielte Überprüfung‘.

Statistiken, Studien und sonstige Trendanalysen sind ja schließlich ihr Metier als Wirtschafts-Doktor. Sie als Zahlen-Experte sind wahrscheinlich geradezu darauf geeicht, die Dinge auf den Punkt zu bringen. Für mich als Otto-normalverbraucher genügt es zu

wissen, dass sich die Krankenhäuser dem Thema Hygiene immer mehr widmen. Allerdings lese auch ich einen kleinen Wermutstropfen aus der DKI-Studie heraus, nämlich den verhaltenen Einsatz von EDV beim Aufspüren von ‚nosokomialen Normalabweichungen‘.

Ich schätze, lieber Mühlberger, Sie spielen darauf an, dass zwei Drittel aller Einrichtungen dafür ein Meldesystem benutzen, das auf Papierbögen basiert.

Schon wieder mitten ins Schwarze getroffen, Dr. Zimmermann. In diesem Zusammenhang weiß ich auch wenig mit dem Zusatz anzufangen, dass etwa 46 Prozent aller Häuser zusätzlich oder alternativ ein elektronisches Meldesystem verwenden. Aber eines weiß ich sicher, die bevorstehende Kongressmesse conhIT in Berlin zeigt der Gesundheitsbranche, dass Softwareunterstützung in allen Bereichen – also auch in der Hygiene und Infektionsprävention – wertvolle Unterstützung leistet.

Dann schlage ich vor, wir sehen uns wie jedes Jahr dort um und berichten, was es Neues gibt. Vieles davon steht ja bereits im exklusiven conhIT-Innovationswegweiser in dieser KTM-Ausgabe – dem ‚Software-Barometer‘ für die Healthcare-Branche.

Ich sehe schon: durch und durch Medienprofi.

Eugen Mühlberger  
Dr. Wolf Zimmermann